



unter der Post tragen sie alles herbei und breiteten es nebeneinander über die Straße hin. So wird es vielleicht möglich sein, in dem grundlosen, gelben Schlamm dennoch einen eisigenmähsen trostlosen Grund zu schaffen. Als ein großer Teil des Dorfes mehr im Dorte ist, lösen die Hunderte die Breiter aus den Bäumen, sie bringen ganze Baumküste dahin, die sie zu zweien, dreien und vierem auf den Schultern tragen. Bald stehen die Häuser des Dorfes sponlos, wie entkleidet, nackt da. Das Dorf erhält ein ganz andres, fremdes Aussehen dadurch; man denkt eher an ein Heidelberg unweit der Lüse. — Keiner der Hunderte will, Bünden sie ellen, so wären sie in einer halben Stunde am Ende ihrer Kraft. So verstreben sie drei, vier lange Stunden Breiter herbeizutragen. Aber der Schweiß rinnst ihnen auch so über das Gesicht und gräßt viele Männer in die Lehnen, trüht der Hant, wie die Bergbahnkäthe in den Lehnenhang neden der Straße. Sie müssen eine Pierelunde weit vorne, um bei den leichten Hügeln noch hinauf zu kriegen. Hinter jeder der Straße sind eng und die Böschung etwas zwangzustand nicht. Die Hunderte Soldaten waren ohne Rast hin und her.

## Aber ruht und wartet.

Zuerst neben unterem Auto steht einer der niederen Panzerwagen mit weitem Felddach, die aus Industriezugehörigkeiten sind und sich hier vorzüglich bewähren. Zwei vorläufige Türen davor mit meterlangen, ganz geraden Fenstern. Ein schwächerer Landkurmäns mit als Aufsitzer unter dem Felddach, steht nur mit dem bärigen Kopf heraus. Nunzt von ihm verlust ein anderer Aufsitzer mit seinem Körzen aus dem Sprossengraben herauszusammensetzen und schlägt mit einem Stoß auf die Tiere ein. Die Tiere bewegen sich nicht, einer drückt nur einmal den Kopf nach dem Zögelenden um. Überwundene Tiere lassen sich lieber zuschlagen, als dass sie gingen, wenn sie nicht wüssten (würden) die Pferde ziehen, die sie zusammenbrechen). Unter Aufsitzer ruht: „Lass du mir die Tiere auf!“ Zugesagt, gib ihnen einen Stock herum. Nach einer Pierelunde heb' ich sie von selbst wieder auf.“ Andere rufen das weiter. Es gefiehlt so. Die Tiere legen sich, ließ in den Dreck hinein, laufen, mit einer wunderschönen Begegnung. Nach einer Pierelunde, beim ersten Anruh, stehen sie auf, ziehen den Körzen aus dem Dach. „Siehst du? triumphiert der Aufsitzer und. Und triumphiert zu uns herüber: „Wir sind meine Löwen lieber als euer Anto.“ Ein anderer Nebenmann hebt einen der Tiere einen leichten Schlag. „Lass du meine Löwen in Frieden!“ ruft der erste voll. Dann zu uns, den Stadtteil: „Die schlagen darfst einen Löwen. Sprechen muesst mit ihm.“ Das sind ja Sachen. Die verziehen dem Schwabbiß nicht. Die verziehen dem Schwabbiß nicht, und man hat die Vorstellung, er wird sich eins, dem Schwabbiß, von seinen Tieren nicht trennen können und mit den denn doch gleich abgemachten in sein Heimatdorf einziehen, wo die schwäbischen Löwen die sorbischen von Bewunderung anlaufen. — Ein Artillerist sieht gebrochene Hühnerknochen und schreit aus seinem Auto und bittet sie für Brot und, als niemand eingehend ein Stück Brot hat, verschentlt er Brot und Süßigkeiten nach allen Seiten.

## Hennen genug. Aber Brot, Brot!

Männer klappern ihren Pferden auf den Hals, seien von ihren hohen Sätteln rings in das Land, das über Europa weg, als ein eisiger Winter die Berge bianchielt. Vom Sattel von regelmäßigen gelegten kleinen Plauemdehnen kletern hoch. „Heiter! Boden — da ist's noch ganz anderswo wachsen, wenn da deutsche Männer blumen!“ Ritten unter den deutschen Reitern, Artilleristen, Kavallerien, ein Wagen mit eisigen Gläcklingen. Wie ein Taub unter Himmelswolken. Zwanzig Männer im Wagen, mit Märsch und fürtigen Typen angebaut. Sie laufen, liegen, eins mit dem Kopf an den Füßen des andern, wie der aktuelle Körzen sie durchausdrücklich ist, schlossen alle. Im Dreck neben der Körze ein Löwe. Seinen gekrümmten Typen, mit festemmen festen Ordonnanz, in rotem Grün, würde ihn ein Reichshof in Deutschland mit Silber aufsteigen. Aber hier und jetzt wäre dem Alten ein Stück Brot lieber als Silber. Er steht vor dem Dreck und hält mit jeder Hand einen kleinen Löwen fest, als würde er sie förmlich annehmen werden. Von Zeit zu Zeit sieht er aus dem schweren Windes eines Teppichs mit schwarzen Augen nach oben. Wenn er glaubt, noch ein neues Gesicht zu entdecken, hebt er die Hand an die Füße und grüßt nach deutscher Art, demütig. In den Nädern stehen fünf lebende Frauen, die Hände an den Speichen, bereit, beim ersten Anruh auszubrechen. Denn sie werden es besonders schwer haben, da sie Körzen aus dem Dreck mahl. Sie haben die Hände mit grellblauen Lüften umwickelt, daß sie nicht wie Gespenstbeine sind. An den Fingern tragen sie beide goldene und silberne Ringe. Die Typen haben sie so über den Kopf gelegt, daß nur Augen und Nase sichtbar sind; so wissen sie schon wie Täuscher sie verstecken es dann, an den Soldaten anzuschauen.

Wilhelm Schmidtbönn, Kriegsberichterstatter.

## Der Österreichisch-Ungarische Kriegsbericht.

70 000 Mann italienische Verluste in der vierten Isonzofchlucht.

× Wien, 17. Dezember. Amlich wird verlautbart:

## Russischer Kriegshauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

## Italienscher Kriegshauplatz:

An der österreichischen Front haben die Italiener ihre großen Angriffe, die nach verhältnismäßig kurzer Pause am 11. November von neuem einsetzen, bis Ende des Monats andauerten, und noch in der ersten Dezemberwoche an einzelnen Stellen fortgesetzt wurden, bisher nicht wieder annehmen. Diese Kämpfe können daher als vierter Monatskampf bezeichnet werden. Nicht noch als in den früheren Schlachten gelang die Italiener die Annäherung des Feindes der Erbauerung von Görz. Dennoch waren wichtige gegen den Prudentop allein etwa 7 italienische Infanteriebrigaden angreifend. Die Stärke dieser harten Kräfte scheint jedoch ebenfalls alle Westenartillerie in den Nachbarabteilungen an der bewährten Stadtkontinuität unserer Truppen, die den Rückenkopf von Görz, die Hochfläche von Tobero

und überhaupt alle Stellungen sich in den Händen behielten. Durch die Verstärkung der Stadt wurde die Bevölkerung schwer betroffen. Auf die militärische Verteilung dieser Bevölkerung schmücklicher Bezeichnung wie keinen Einfluss. In dem zweiten Wallgang am Süßenlande setzte das italienische Heer nach schweren Verlusten 7000 Mann an Toten und Verwundeten.

Gelernt wurde an der Isonzofront ein Angriffsversuch gegen den Nordhang des Monte San Michele, an der Tiroler Front ein Angriff eines Alpinabataillons auf den Col di Lana abgewiesen.

## Südböhmisches Kriegschauplatz:

## Ausschaltung des italienischen Parlamentarismus.

Aus den Berichten der italienischen Zeitungen geht hervor, daß die Sitzung des Senats in Rom am 16. Dezember sehr stark besucht und ungewöhnlich bewegt war. Eine Rede ist besonders beachtet worden, nämlich jene von Barzilloti, dessen Kritik an der Regierungstätigkeit aufgelistigt und erwartet war. Barzilloti erklärte, er verurteilte nicht die nationalen Ziele, die die Regierung sich gesteckt habe, wohl aber den Gebrauch, den die Regierung zu deren Erreichung von ihren Hochvolkommensgenossen gemacht habe. Redner forderte für das Parlament das Recht auf Prüfung von

Ritchener, French und Douglas Haig.

\* Rotterdam, 18. Dezember.  
Von einigen englischen Blättern wird der Wechsel im Oberkommando wie folgt gedreht: Um Rittiner instand zu setzen, frei nach den verschiedenen Operationsbereichen zu reisen, soll der Oberbefehlshab in England vergrößert und mit größerer Macht ausgestattet werden. Dafür soll an seine Stelle ein Mann treten, der Erfahrung an der Front hat und weißt, was England für seine verschiedenen Expeditionen nötig hat. Wenn es wende das neue Missionen zuerst baldigst zu organisieren haben. Seine Ernennung sei also als Besatzung anzusehen.  
Das Unterhändlerbüro Major Hunter fragte gern den Unterhändlerkretär Tenant, ob ihm bekannt sei, daß Major Euston Churchill das Kommando über eine Infanteriebrigade in Andacht setzt ist, ob dieser Major jemals ein Bataillon befehligt habe und wieviel Wochen er an der Front sei.  
Wie das Reuterbüro aus London weiß, streben die Abendblätter allgemein ihre Genug-

## Weitere Rückritte englischer Generale.

## **Generale.**

+ Köln, 18. Dezember.  
Der "Kölner Sta." aufzuge melden schweizerische  
Blätter aus London: Außer General French werden  
noch einige Divisionskommandeure zu-  
rücktreten, die auf andre Kriegsschauplätze verset-  
zt werden. Auch General Monroe soll zurück-  
treten.

## Das Ergebnis der englischen Werbung.

Die "Daily News" melden, daß man das Ergebnis der Werbung auf rund 2 Millionen schätzt. Es würden inzwischen noch immer zahlreiche Leute angemeldet. 300 000 hätten sich zum sofortigen Eintritt in das Heer verpflichtet.

Aus dem englischen Unterhaue

**Vonodon**, 17. Decembar.  
Im Unterhause erklärte Lord Robert Cecil in Beantwortung einer Anfrage, daß unmittelbares Ziel der Verblüdeten ist, die militärische Lage im Balkanstaat zu regeln sowie Bulgarien und den Mittelmästern jede mittelbare oder unmittelbare Überredung Salontits zu verwehren. Wir glauben, daß dies dem Wohlthe Wilechenland entspricht. (?) Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Die Regierung hofft, daß bald ein befriedigender Abschluß erreicht wird. Zu einer weiteren Anfrage führt er aus, daß Berichte eingegangen seien.

~~London, 17. December.~~

in Beantwortung einer Anfrage, daß unmittelbare Ziel der Verblüdeten ist, die militärische Voge im Balkan auf zu regeln sowie Bulgarien und den Mittelmächten jede mittelbare oder unmittelbare Beherrschung Saloniki zu verwehren. Man glauben, daß dies dem Wunsche Österreichs entspricht. (?) Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Die Regierung hofft, daß bald ein bestreitender Abschluß erreicht wird. Zu einer weiteren Anfrage führte er aus, daß Berichte eingegangen seien, wonach beträchtliche Mengen Lebensmittel im Volksetzen aus Amerika nach Deutschland geschickt würden. Die Regierung habe sich in dieser Frage mit den Vereinigten Staaten in Verbindung gesetzt. Von Soden fragte, ob die Flotte entsprechende Vorteile erhalten habe. Cecil erwiderte, es wäre sehr ungewöhnlich, Beschlüsse für die Flotte mitzutunellen. Da sollte klärtig sein, daß das Parlament vom 23. Dezember bis 4. Januar vertagt werde. MacKenna teilte mit, die Regierung beschäftigte die Ausgabe von 4proz. Franchise-Bonds mit fünfjähriger Laufzeit.

Wieder verfagt!

\* Genf, 18. Dezember.  
Einer Meldung des "Lyone Progrès" und  
Paris zufolge wurde der Prozeß gegen den Mör-  
der von Jaurès, Maxi Villain, der nächste  
Woche aufzulösen scheint, aus Rückhalt auf den  
öffentlichen Frieden auf unbestimmte Zeit  
verzögert. (Commentaire überflüssig. Die Réd.)

## Einfonietonzert der Rgl. Kapelle.

Den anregendvollsten Abend wird man unter den künstlichen Feuer Art in Erinnerung behalten. Schon mal er mit einer der glänzendsten unter den jüngeren Sinfonienabenden bekannt wurde, mit Vera Schapira aus Wien. Lang, unbegreiflich lang hat es gedauert, bis die Künstlerin, in Österreich längst noch Werblich gefeiert, auch im Reich Eingang fand, und es ist keines der kleinsten Verdiente des Tüchtigenen Max Straub, daß es endlich so weit gekommen ist. Als Vera Schapira im vorigen Jahre unter Strauss' Leitung in einem der Sinfonienabende der Rgl. Kapelle zu Berlin zum ersten Male mit seiner "Burleske" vertrat, gab es hellen Enthusiasmus. Die Kritik — auch die bekannte, ernste — schaute nicht Vergleich mit Albert und der unvergleichbaren Sophie Western. Solche Vergleiche sind auch nicht so leicht zugreifbar, und man kann gestolt auch das Andenken an die Manz der Karriero (in ihren besten Stunden) und weissand einer Lisztff. Herausforderungen, wenn man den Rönen der jungen blonden Lehrerlehrerin den gehörigsten Rang einräumen will. An künstlerischem Temperament und technischer Bravour nimmt Vera Schapira es seit Jahren mit allen Vögeln ihres Hauses auf. Wer sie aber, wie ich, nach einer Reihe von Jahren jetzt zum ersten Male wieder hört, kommt erst recht über die Entwicklung ihrer außergewöhnlichen Begabung. Das etwas herk. Rätschenschall ihrer früheren Vortragart, vor der die Instrumentenbauer ihrer Konzertklagel nicht selten geschnitten haben sollen, hat sie nun abhanden. Eine von ihrer urwüchsigen Natur ein Titelchen preisgegeben zu haben. Mit dieser Verfehlung über sich hat sie auch die über das Kunstwerk gewonnen, aus einer genitalen Improvisatorin, die ihre Autoren gerne nach ihrer Persönlichkeit zurechtschmiedete, ist eine Dornenkrone von jenseitem Erfüllgefühl geworden. Sie jedem Meister das Steine gibt. Von Technik spricht man ja bei Künstlern solcher inneren Reihe gar nicht mehr. Vera Schapira verbläßt allerdings auch in dieser Beziehung, weil sie von dem Recht, daß häufig gerade die Altersgrößen ihres Landes gerne für sich in Anspruch nehmen, der gelegentlichen Unausdauerlkeit nämlich, nie und nirgends Gebrauch macht. Ihre Finger und Gelenke sind immer so bereit, wie ihr künstlerisches Empfinden. So gab sie mit der "Burleske" des jungen Straub und der ungarnischen Handlung von Franz Liszt das Äußerordentliche mit einer Willigkeit und einer Kühnheit des Ausdruckes, die auch hier Enthusiasmus erweckten.

Auch sonst war der Abend sehr interessant durch die Erstaufführung einer modernen ungarischen Orchesterstücke von Béla Bartók und durch die Neben-einanderstellung dieser ungarischen Musik mit der franz. Liszt in seiner blendenden Akzentkäpodie. Es gibt in Ungarn einen kleinen unsichtbaren Bund der intellektuellen Mußter, die aufs heiligste legen, doch Liszt zahlreiche ungarische Musiken Ausdruck der ungarischen Volksseele seien. Sie nennen diese Kapodie gleichzeitig "Sageuntermuß" und haben insofern Recht, als Liszt selbst offen bekannte, von der Magyar-musik zu seinen ungarischen Sinfonien inspiriert worden zu sein. Wie diese Intellektuellen mit der Tatsache klug absind, daß Liszt "Sageuntermuß" beim ungarischen Publikum allererst die begeisterthe Zustimmung fand, ja, daß man zweitogen. Liszt, der Prostest des seinerzeit reiz deutschen Ledenburger Komitats, als den Stolz der ungarischen Nation pries, ihn zum Präsidenten der Landeskunst-Lehrschule machte, ihn sogar durch Überreichung eines kostbaren Ehrenabels zu einer Art geistigen Landeskognaten mache, kann man nicht ersassen. Sicher ist, daß das Streben dieser Menschen, eine bedeutend ungarische Sinfonie auf das Tongut des ersten ungarischen Volksliedes zu gründen (das mit dem zigeunerischen Melos gar nichts zu tun haben soll), umste größte Achtung verdient. Hier werden wir ja Zeugen eines künstlerischen Entwicklungsbereiches, dessen Zubehörung in Bartóks sinfonischer Suite verzicht wurde. Ich fürchte nur, daß das alles noch so klar umstrickte Bleie nicht ausreichen wird der Wille, zur das naive Können bringt Denktiges zu gestande. Und Bartók wird man alles andern nachjagen können, nur nicht Kreativität. Die Einschläfe der jugenddeutschen, der jugendslawischen und jugendengläsische Sinfonie irritieren alle Augenblicke sein großes nationales Streben, und wo das einmal erfüllt wird, Klingt sofort auch wieder die — zigeunerische Weise. Als Orchesterdirigenter ein Meister, als Erfinder ein Meister geeigneter, so steht er in diesen fünf Sätzen vor uns und wird alle deutlichen Sinfonier und wird viel mit den Sätzen in sich zu ringen haben, um an der inneren Ein- fachheit des Empfindungsabstandes gerechtfertigt zu werden. Allein ihn seinem großen emotionalen Bereich zu überbringen könnte. Als Orchesterleitung und nicht zuletzt als Dirigentenleistung Fred Reinert erweckte Bartóks Sinfonie bei Hörern einen ehrlichen Bewunderungsbogen. Seine neuen Ausführungen waren bestens

<http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1915121901/3>







**Es gibt ein Glück.**

Roman von H. Corinth-Wohler.

Rathaus verboten.

„Heute müssen wir aber hingehen, Rose-Marie.“

„Ich habe noch zu arbeiten.“

„Du gehst nur allein, Heinz. Es ist noch so schön wenig und warm. Lach mich noch eine Weile im Sessel.“

„Über dann lasse dich hier im Sonnenchein auf den Sessel. Du darfst dich nicht erkälten und nicht ertrödeln.“

Ein unbekügelicher, fröhlicher Ausdruck lag über Rose-Maries Gesicht.

„Ja doch — ich weiß schon, Heinz. Duale du mich mir nicht auch noch mit solchen Vorwürfsmomenten. Ich ist ja schließlich doch immer an Schönung gesessen muß. Und deine Mutter predigt es mir von zu bis. Ich möchte am liebsten nichts mehr von Schönung hören, müßte mich viel lieber ans innerstaatliche ausstellen, bis ich todmüde wäre“, sagte sie aufmunternd.

„Aber Rose-Marie! Das würde dir doch furchtbar schlecht bekommen, das weißt du doch“, erwiderte Heinrich missbillig.

Rose-Marie leuchtete wieder, hell und schwierig.

„Ja, ja, ich weiß es“, sagte sie fast ungeduldig. „Tante Herta lädt es in nie an Erinnerungen fehlen. Ich Herta, es ist natürlich, wenn man fröhlich ist — fröhlich und hölzern bin ich. Das ist eine garstige Wirkung, nicht wahr? Aber sie paßt zu mir.“

Heinz sah seine Cousine einen Moment nachdenken an. Er wollte etwas erwidern, zögerte aber unwillig, aber lächelnd sagte er ganz energetisch:

„Ach, weißt du höchstens lange er ganz energetisch.“

Rose-Maries Lippen umspielten ein seltsam niedliches, schmatzendes Lächeln, das dem jungen Menschen einen unheimlichen Ausdruck gab, wie er sonst nur allen Menschen eingespielt ist.

„Man gewöhnt sich eben an alles, Heinz, auch an die Höflichkeit. Dechets fällt es dir kaum noch auf, daß ich hölzern bin. Da hast mich in meiner ganzen

Herrlichkeit neben dir anzuwählen scheint. Mir fällt es ja selbst nicht mehr auf oder vielleicht, es ist mir nie zum Bewußtsein gekommen, bis mich Tante Herta lebhaft und lebhaft darauf aufmerksam machte. Deine Mutter wird es dir sicherlich bestätigen. Sie sagt, ich soll es nicht lernen nehmen und mir nicht daraus machen, und sie verfluchtet mir, daß ich mich trotzdem liebhabt, alle beide. Es würde mir auch wenig bedrücken, wenn ich nur gefühlt wäre wie andre Menschen. Eigentlich fühle ich mich gar nicht frisch. Aber Tante Herta prägt es mir immer wieder ein, daß ich es nur ja nicht vergesse.“

Heinz kannte den Leidenden gut weit aus der Eltern, als er es ihm zu keiner geworden.

„Mama meint es gut, Rose-Marie, sie forstet sich so sehr, daß du dich überanstrengst. Aber im neuen Jahr sollte es dir nicht soviel gelingen, es wäre dir besser, du könne es zu zweit verzögern. Ja — und höchst best du mir wirklich und wahnsinnig nicht, mit gefüllt du sogar sehr gut“, lächelte er fröhlich.

Wieder kuschelte das unfröhliche, resignierte Nördchen um ihren Mund.

„Zu mir, zu Heinz! Fröhlich und häßlich ist eins. Nur gefüllte Menschen sind schön. Das sagt Tante Herta auch. Nun — alle Menschen können nicht schön und hübsch sein, es kann auch frisch und hübsch geben, sonst werkt man den Unterschied nicht.“

„Gäb mir etwas wie Blütenzettel in diesen Tagen. Herta redet sich unheimlich in den Säulen, daß die isolante, fröhliche Blütenzettel noch größer erscheinen. Seine Freude hört sich in einem kleinen Blümchen, als ich sie ihm an einer gewünschten Stelle auf dem hübschen, frischen Gesicht legt noch immer der mitleidige Knudret.“

„Selbst mir nicht traurig, Rose-Marie. Wenn ich doch nur so recht wirklich trocken könnte. Aber mir fällt nicht ein, was dir Mama immer zum Trost sagt, daß ein gutes, edles Herz mehr wert ist als alle Reichtümer, selbst wertvoller als die Gefundenheit, das kann ich nicht unterschreiben. Gute und edel ist man für andere, gefüllt aber für sich selbst. Weißt du, ich an Blumen-Güte hätte dir gar nichts davon gesagt, das du ein inneres Leben hattest.“

Heinz lächelte den Leidenden gut weit aus der Eltern, als er es ihm zu keiner geworden.

„Ja, ja, ich weiß es“, sagte sie fast ungeduldig. „Tante Herta lädt es in nie an Erinnerungen fehlen. Ich Herta, es ist natürlich, wenn man fröhlich ist — fröhlich und hölzern bin ich. Das ist eine garstige Wirkung, nicht wahr? Aber sie paßt zu mir.“

Heinz sah seine Cousine einen Moment nachdenken an. Er wollte etwas erwidern, zögerte aber unwillig, aber lächelnd sagte er ganz energetisch:

„Ach, weißt du höchstens lange er ganz energetisch.“

Rose-Maries Lippen umspielten ein seltsam niedliches, schmatzendes Lächeln, das dem jungen Menschen einen unheimlichen Ausdruck gab, wie er sonst nur allen Menschen eingespielt ist.

„Man gewöhnt sich eben an alles, Heinz, auch an die Höflichkeit. Dechets fällt es dir kaum noch auf, daß ich hölzern bin. Da hast mich in meiner ganzen

nichts davon gesagt, das du ein inneres Leben hattest.“

Heinz lächelte den Leidenden gut weit aus der Eltern, als er es ihm zu keiner geworden.

„Gäb mir etwas wie Blütenzettel in diesen Tagen. Herta redet sich unheimlich in den Säulen, daß die isolante, fröhliche Blütenzettel noch größer erscheinen. Seine Freude hört sich in einem kleinen Blümchen, als ich sie ihm an einer gewünschten Stelle auf dem hübschen, frischen Gesicht legt noch immer der mitleidige Knudret.“

„Selbst mir nicht traurig, Rose-Marie. Wenn ich doch nur so recht wirklich trocken könnte. Aber mir fällt nicht ein, was dir Mama immer zum Trost sagt, daß ein gutes, edles Herz mehr wert ist als alle Reichtümer, selbst wertvoller als die Gefundenheit, das kann ich nicht unterschreiben. Gute und edel ist man für andere, gefüllt aber für sich selbst. Weißt du, ich an Blumen-Güte hätte dir gar nichts davon gesagt, das du ein inneres Leben hattest.“

Heinz lächelte den Leidenden gut weit aus der Eltern, als er es ihm zu keiner geworden.

„Ja, ja, ich weiß es“, sagte sie fast ungeduldig. „Tante Herta lädt es in nie an Erinnerungen fehlen. Ich Herta, es ist natürlich, wenn man fröhlich ist — fröhlich und hölzern bin ich. Das ist eine garstige Wirkung, nicht wahr? Aber sie paßt zu mir.“

Heinz sah seine Cousine einen Moment nachdenken an. Er wollte etwas erwidern, zögerte aber unwillig, aber lächelnd sagte er ganz energetisch:

„Ach, weißt du höchstens lange er ganz energetisch.“

Rose-Maries Lippen umspielten ein seltsam niedliches, schmatzendes Lächeln, das dem jungen Menschen einen unheimlichen Ausdruck gab, wie er sonst nur allen Menschen eingespielt ist.

„Man gewöhnt sich eben an alles, Heinz, auch an die Höflichkeit. Dechets fällt es dir kaum noch auf, daß ich hölzern bin. Da hast mich in meiner ganzen

nichts davon gesagt, das du ein inneres Leben hattest.“

Heinz lächelte den Leidenden gut weit aus der Eltern, als er es ihm zu keiner geworden.

„Gäb mir etwas wie Blütenzettel in diesen Tagen. Herta redet sich unheimlich in den Säulen, daß die isolante, fröhliche Blütenzettel noch größer erscheinen. Seine Freude hört sich in einem kleinen Blümchen, als ich sie ihm an einer gewünschten Stelle auf dem hübschen, frischen Gesicht legt noch immer der mitleidige Knudret.“

„Selbst mir nicht traurig, Rose-Marie. Wenn ich doch nur so recht wirklich trocken könnte. Aber mir fällt nicht ein, was dir Mama immer zum Trost sagt, daß ein gutes, edles Herz mehr wert ist als alle Reichtümer, selbst wertvoller als die Gefundenheit, das kann ich nicht unterschreiben. Gute und edel ist man für andere, gefüllt aber für sich selbst. Weißt du, ich an Blumen-Güte hätte dir gar nichts davon gesagt, das du ein inneres Leben hattest.“

Heinz lächelte den Leidenden gut weit aus der Eltern, als er es ihm zu keiner geworden.

„Ja, ja, ich weiß es“, sagte sie fast ungeduldig. „Tante Herta lädt es in nie an Erinnerungen fehlen. Ich Herta, es ist natürlich, wenn man fröhlich ist — fröhlich und hölzern bin ich. Das ist eine garstige Wirkung, nicht wahr? Aber sie paßt zu mir.“

Heinz sah seine Cousine einen Moment nachdenken an. Er wollte etwas erwidern, zögerte aber unwillig, aber lächelnd sagte er ganz energetisch:

„Ach, weißt du höchstens lange er ganz energetisch.“

Rose-Maries Lippen umspielten ein seltsam niedliches, schmatzendes Lächeln, das dem jungen Menschen einen unheimlichen Ausdruck gab, wie er sonst nur allen Menschen eingespielt ist.

„Man gewöhnt sich eben an alles, Heinz, auch an die Höflichkeit. Dechets fällt es dir kaum noch auf, daß ich hölzern bin. Da hast mich in meiner ganzen

nichts davon gesagt, das du ein inneres Leben hattest.“

Heinz lächelte den Leidenden gut weit aus der Eltern, als er es ihm zu keiner geworden.

„Gäb mir etwas wie Blütenzettel in diesen Tagen. Herta redet sich unheimlich in den Säulen, daß die isolante, fröhliche Blütenzettel noch größer erscheinen. Seine Freude hört sich in einem kleinen Blümchen, als ich sie ihm an einer gewünschten Stelle auf dem hübschen, frischen Gesicht legt noch immer der mitleidige Knudret.“

„Selbst mir nicht traurig, Rose-Marie. Wenn ich doch nur so recht wirklich trocken könnte. Aber mir fällt nicht ein, was dir Mama immer zum Trost sagt, daß ein gutes, edles Herz mehr wert ist als alle Reichtümer, selbst wertvoller als die Gefundenheit, das kann ich nicht unterschreiben. Gute und edel ist man für andere, gefüllt aber für sich selbst. Weißt du, ich an Blumen-Güte hätte dir gar nichts davon gesagt, das du ein inneres Leben hattest.“

Heinz lächelte den Leidenden gut weit aus der Eltern, als er es ihm zu keiner geworden.

„Ja, ja, ich weiß es“, sagte sie fast ungeduldig. „Tante Herta lädt es in nie an Erinnerungen fehlen. Ich Herta, es ist natürlich, wenn man fröhlich ist — fröhlich und hölzern bin ich. Das ist eine garstige Wirkung, nicht wahr? Aber sie paßt zu mir.“

Heinz sah seine Cousine einen Moment nachdenken an. Er wollte etwas erwidern, zögerte aber unwillig, aber lächelnd sagte er ganz energetisch:

„Ach, weißt du höchstens lange er ganz energetisch.“

Rose-Maries Lippen umspielten ein seltsam niedliches, schmatzendes Lächeln, das dem jungen Menschen einen unheimlichen Ausdruck gab, wie er sonst nur allen Menschen eingespielt ist.

„Man gewöhnt sich eben an alles, Heinz, auch an die Höflichkeit. Dechets fällt es dir kaum noch auf, daß ich hölzern bin. Da hast mich in meiner ganzen

nichts davon gesagt, das du ein inneres Leben hattest.“

Heinz lächelte den Leidenden gut weit aus der Eltern, als er es ihm zu keiner geworden.

„Ja, ja, ich weiß es“, sagte sie fast ungeduldig. „Tante Herta lädt es in nie an Erinnerungen fehlen. Ich Herta, es ist natürlich, wenn man fröhlich ist — fröhlich und hölzern bin ich. Das ist eine garstige Wirkung, nicht wahr? Aber sie paßt zu mir.“

Heinz sah seine Cousine einen Moment nachdenken an. Er wollte etwas erwidern, zögerte aber unwillig, aber lächelnd sagte er ganz energetisch:

„Ach, weißt du höchstens lange er ganz energetisch.“

Rose-Maries Lippen umspielten ein seltsam niedliches, schmatzendes Lächeln, das dem jungen Menschen einen unheimlichen Ausdruck gab, wie er sonst nur allen Menschen eingespielt ist.

„Man gewöhnt sich eben an alles, Heinz, auch an die Höflichkeit. Dechets fällt es dir kaum noch auf, daß ich hölzern bin. Da hast mich in meiner ganzen

nichts davon gesagt, das du ein inneres Leben hattest.“

Heinz lächelte den Leidenden gut weit aus der Eltern, als er es ihm zu keiner geworden.

„Ja, ja, ich weiß es“, sagte sie fast ungeduldig. „Tante Herta lädt es in nie an Erinnerungen fehlen. Ich Herta, es ist natürlich, wenn man fröhlich ist — fröhlich und hölzern bin ich. Das ist eine garstige Wirkung, nicht wahr? Aber sie paßt zu mir.“

Heinz sah seine Cousine einen Moment nachdenken an. Er wollte etwas erwidern, zögerte aber unwillig, aber lächelnd sagte er ganz energetisch:

„Ach, weißt du höchstens lange er ganz energetisch.“

Rose-Maries Lippen umspielten ein seltsam niedliches, schmatzendes Lächeln, das dem jungen Menschen einen unheimlichen Ausdruck gab, wie er sonst nur allen Menschen eingespielt ist.

„Man gewöhnt sich eben an alles, Heinz, auch an die Höflichkeit. Dechets fällt es dir kaum noch auf, daß ich hölzern bin. Da hast mich in meiner ganzen

nichts davon gesagt, das du ein inneres Leben hattest.“

Heinz lächelte den Leidenden gut weit aus der Eltern, als er es ihm zu keiner geworden.

„Ja, ja, ich weiß es“, sagte sie fast ungeduldig. „Tante Herta lädt es in nie an Erinnerungen fehlen. Ich Herta, es ist natürlich, wenn man fröhlich ist — fröhlich und hölzern bin ich. Das ist eine garstige Wirkung, nicht wahr? Aber sie paßt zu mir.“

Heinz sah seine Cousine einen Moment nachdenken an. Er wollte etwas erwidern, zögerte aber unwillig, aber lächelnd sagte er ganz energetisch:

„Ach, weißt du höchstens lange er ganz energetisch.“

Rose-Maries Lippen umspielten ein seltsam niedliches, schmatzendes Lächeln, das dem jungen Menschen einen unheimlichen Ausdruck gab, wie er sonst nur allen Menschen eingespielt ist.

„Man gewöhnt sich eben an alles, Heinz, auch an die Höflichkeit. Dechets fällt es dir kaum noch auf, daß ich hölzern bin. Da hast mich in meiner ganzen

nichts davon gesagt, das du ein inneres Leben hattest.“

Heinz lächelte den Leidenden gut weit aus der Eltern, als er es ihm zu keiner geworden.

„Ja, ja, ich weiß es“, sagte sie fast ungeduldig. „Tante Herta lädt es in nie an Erinnerungen fehlen. Ich Herta, es ist natürlich, wenn man fröhlich ist — fröhlich und hölzern bin ich. Das ist eine garstige Wirkung, nicht wahr? Aber sie paßt zu mir.“

Heinz sah seine Cousine einen Moment nachdenken an. Er wollte etwas erwidern, zögerte aber unwillig, aber lächelnd sagte er ganz energetisch:

„Ach, weißt du höchstens lange er ganz energetisch.“

Rose-Maries Lippen umspielten ein seltsam niedliches, schmatzendes Lächeln, das dem jungen Menschen einen unheimlichen Ausdruck gab, wie er sonst nur allen Menschen eingespielt ist.

„Man gewöhnt sich eben an alles, Heinz, auch an die Höflichkeit. Dechets fällt es dir kaum noch auf, daß ich hölzern bin. Da hast mich in meiner ganzen

nichts davon gesagt, das du ein inneres Leben hattest.“

Heinz lächelte den Leidenden gut weit aus der Eltern, als er es ihm zu keiner geworden.

„Ja, ja, ich weiß es“, sagte sie fast ungeduldig. „Tante Herta lädt es in nie an Erinnerungen fehlen. Ich Herta, es ist natürlich, wenn man fröhlich ist — fröhlich und hölzern bin ich. Das ist eine garstige Wirkung, nicht wahr? Aber sie paßt zu mir.“

Heinz sah seine Cousine einen Moment nachdenken an. Er wollte etwas erwidern, zögerte aber unwillig, aber lächelnd sagte er ganz energetisch:

„Ach, weißt du höchstens lange er ganz energetisch.“

Rose-Maries Lippen umspielten ein seltsam niedliches, schmatzendes Lächeln, das dem jungen Menschen einen unheimlichen Ausdruck gab, wie er sonst nur allen Menschen eingespielt ist.

„Man gewöhnt sich eben an alles, Heinz, auch an die Höflichkeit. Dechets fällt es dir kaum noch auf, daß ich hölzern bin. Da hast mich in meiner ganzen

nichts davon gesagt, das du ein inneres Leben hattest.“

Heinz lächelte den Leidenden gut weit aus der Eltern, als er es ihm zu keiner geworden.

„Ja, ja, ich weiß es“, sagte sie fast ungeduldig. „Tante Herta lädt es in nie an Erinnerungen fehlen. Ich Herta, es ist natürlich, wenn man fröhlich ist — fröhlich und hölzern bin ich. Das ist eine garstige Wirkung, nicht wahr? Aber sie paßt zu mir.“

Heinz sah seine Cousine einen Moment nachdenken an. Er wollte etwas erwidern, zögerte aber unwillig, aber lächelnd sagte er ganz energetisch:

„Ach, weißt du höchstens lange er ganz energetisch.“

Rose-Maries Lippen umspielten ein seltsam niedliches, schmatzendes Lächeln, das dem jungen Menschen einen unheimlichen Ausdruck gab, wie er sonst nur allen Menschen eingespielt ist.

„Man gewöhnt sich eben an alles, Heinz, auch an die Höflichkeit. Dechets fällt es dir kaum noch auf, daß ich hölzern bin. Da hast mich in meiner ganzen

nichts davon gesagt, das du ein inneres Leben hattest.“

Heinz lächelte den Leidenden gut weit aus der Eltern, als er es ihm zu keiner geworden.

„Ja, ja, ich weiß es“, sagte sie fast ungeduldig. „Tante Herta lädt es in nie an Erinnerungen fehlen. Ich Herta, es ist



Amtliches  
Im Namen des Königs!  
In der Straße  
gegen die Fleischermeisterbörse zu  
Anna Marie Bellmann gebor. Weiß  
in Dresden.  
Vergang und Nebenstzung hat die 2. Strafe  
jedem des stolzesten Landgerichts zu Dresden in  
der Sitzung vom 1. Dezember 1915, an der teilgenommen  
haben:

1. Landgerichtsrichter Dr. Raumann  
als Vorsitzender,

2. Landgerichtsrichter Tietze,  
3. Landgerichtsrichter Mühlbach,

4. Landgerichtsrichter Dr. Wölfel,

5. Landgerichtsrichter Stöhl  
als bestehende Richter,

Rechtschaffener Dr. Staatsanwaltshof

Sechste Richter  
als Rechtschaffener.

ür Recht erkannt:

Die Angeklagte Anna Marie wechsel. Bell-  
mann geborene Weiß wird wegen Verbrechens gegen  
die Bandenstrafverordnung vom 28. Juli 1915, gegen  
die übermäßige Preissteigerung zu  
einhundertfünfzig (150) Mark Geldstrafe  
zusätzlich zu dreihundert Tagen Gefängnis, und wegen  
Übersteigerung eines Mindestmales der Gefangenenzzeit des Gesetzes  
Blümlitz am 22. Juli 1915, berechtigt den Aussatz von Lebensmittelwaren, zu  
zwanzig (20) Mark Geldstrafe.

erfolgte zu vier Tagen Haft, fernerwidrig ver-  
urteilte.

Die Verurteilung der Angeklagten ist auf deren  
Rechts durch einmaliges Abtun der Urteilsformel in  
zulässigen Abstimmung:

Dresdner Menschen Nachrichten,

Dresdner Nachrichten

und

Dresdner Postzeitung

öffentlich bekanntzumachen.

47310

Die Menschen-Arte 1



Rudolf Plank

Widderer im J. 1915.

gelehrte H.

Dresden-N. Möller'sche Straße 14.

Im Alter von 18 Jahren.

Rudolf Plank, Kolonial-Großh.

Anna Plank geb. Plank.

Walter Plank, zur Zeit im Betriebe,

Georg Plank.

Das neue mode und fein.

bei uns jederzeit sehr gern.

bei uns jederzeit sehr gern.

Geld

Alfred Börner

Pionier

Erwin Ihle

bei uns jederzeit sehr gern.

V. D. Sportfreunde 1909.

Gleicher die Mutterliche Nachricht, die keine  
notwendig ist, um möglichst niedrige Gebühren zu  
meine liebe Gottlieb und Wilhelmine Böhm

Anna Bartluss geb. Haase

vergleichbar ist.

Im Alter von 18 Jahren.

Siebzehn Jahre, Geschäftsführer.

Ernest Böhm, Unternehmer.

Die Einladung findet Montag nachmittags 3 Uhr  
im Restaurant zu Leipziger Hof.

Gleicher allen die traurige Nachricht, die am  
17. Dezember vormittags 10 Uhr unter Böhm, unter  
Vater Böhm.

Theodor Gallau

nach langer Krankheit langsam entstehen ist.

Dresden, Böhmstraße 25.

Die traurige Nachricht, dass

Anna Maria, verheirathet Böhm,

Anna und Sophie Böhm.

Die Böhmstraße 17. Montag nachmittags 3 Uhr von der

Böhm, unter Böhm, Unternehmer.

Die Einladung findet Montag um 3 Uhr von der

Böhm, unter Böhm, Unternehmer.

Alfred Rothmann

im Alter von 41 Jahren.

Dresden-N. Johanna-Weser-Straße 22.

Am 17. Dezember 1915.

Im Alter von 41 Jahren.

Alfred Rothmann geb. Rothmann

im Namen der kleinen Unternehmer.

Die Einladung findet Montag um 3 Uhr von der

Böhm, unter Böhm, Unternehmer.

Am 16. Dezember verlässt nach Moskau

Gelehrte unter langjähriger Dienstzeit.

Ernst Riedel

im 41. Lebensjahr. Seine Freude und Gewissen-

haftigkeit, sowie sein unermüdliches Streben für

den Wohl der Seinen, machen ihn ein geschätztes

„Dame Tonit“ für die Freiheit.

Dresden, Göschenstraße 27.

Dresden-Eskellereien W. Kempf.

Die Einladung findet Sonntag nachmittags

3 Uhr auf dem Trinitatishofe statt.

Die Schönheit und artigkeit

Bayr. Edel- u. Silbertannen

fand man nur wenige Tage später.

Die Schönheit und artigkeit

Bayr. Edel- u. Silbertannen

findet man nur wenige Tage später.

Die Schönheit und artigkeit

Bayr. Edel- u. Silbertannen

findet man nur wenige Tage später.

Die Schönheit und artigkeit

Bayr. Edel- u. Silbertannen

findet man nur wenige Tage später.

Die Schönheit und artigkeit

Bayr. Edel- u. Silbertannen

findet man nur wenige Tage später.

E.S. Müller

zu Dresden.

103. 103. 103.

</

